

Das neue Athen.

Als die Türken am 1. April 1833 die Attropolis den Bayern übergeben, was Athen ein weiter, unmaltescher Schutzhafen, in dem allerdings noch viele urale griechische Künste und auch schönliche, über Nacht aufgeschossene Bildhauer standen. Die zurückkehrenden Athener und viele fremde Völker, die herbeigingen, begannen nun schon neue Bauten aufzuführen, vorerst kleine billige Herbergen, die jetzt zum Theil schon wieder verfallen oder belebt werden. Über und unter der vorsätzlichen Kirche der Kapitularia, in welcher König Otto am 1. Juni 1835 Volljährigkeit und Regierungsantritt feierte, steht noch ein Stück Straße, das in jene Zeit zurückreicht und jetzt einen Theil der Hermetestraße bildet. Da waren die Speischaftere, die „hotels“, die wenigen Kaufleute und alles, was sich auf höheren Erwerb verlegte. Die Hermetestraße, die schon 1833 durchgebrochen und eröffnet wurde, schüttete mit durch die malige Stadt, sofern man von einer solchen redet.

Um dieselbe Zeit entstanden die Neufuss- und die Altena Straße, welche in rechtem Winkel auf der des Hermestraßen und mit diesen drei Straßen ist dann das alte Athen, d. h. die Stadt, wie sie unter der Türkenherrschaft bestand, schnell fahrt geworden, während man früher durch die engen alten Wege zumeist nur gehen oder reiten konnte.

Die alte Stadt Athen ist zwar durch die Attropolis und den Areopag im Süden abgeschlossen, aber nach allen anderen Seiten ist sie freies Feld, und so entstanden denn althistorisch außerhalb des alten Umlangs nach allen jenen Seiten breite Straßen und weitl. große Plätze, wie der Verfassungplatz, der den Eintrittspalast u. a. An diesen weiten Straßen und Plätzen finden sich dann breite Promenaden, schöne Alleen, auf den Plätzen auch Bäume, Blumenbeete und Gebüsch, Gärten und Palmen. Pavillons für die Militärmusiken, welche meistens spielen u. s. w.

Die Gebäude des neuen Athense sind sehr verschiedner Art. Fast das einfache darunter ist das königliche Schloss, welches mit breiter Front von seiner Anhöhe auf die Stadt hervorsteht. Als das schönste wird mit Recht Schliemanns des berühmten Altherthumsfürstes Haus angesehen, das an der Bordseite zwei prächtige Vogengänge über einander und zahlreiche schwungvolle Bildsäulen zeigt. Es sieht aus nicht an anderen schönen Bauten. Da ist die Akademie der Wissenschaften, Hansens eindrucksvolle Aula, der Parthenon und der Erechteion, der Tempel des Zeus, ein anderes „Zur schönen Welt“; diese Budapeste nennt sich „Dacianum“ oder „Peleponnes“.

Ein bemerkenswerther Zug ist es auch, daß die neuen Athener sich nicht gern für Arbeit ausgeben, sondern sich lieber als Besitzer von industriellen Instanzen aufstellen. So heißt z. B. nicht Georgios Lefteris, sondern „Schubmacher“. Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“ So lange Herr Fischer den Garten überwacht, war er in gutem Schwung und Tag für Tag sehr stark besucht, jetzt aber, da er ihn, um sich mehr Ruhe zu gönnen, an einen Griechen hat, zeigt er nicht mehr die alte Zugkraft.

Ein anderes Unternehmertum aus Aschaffenburg, der dort das bairische Bier zu Ehren gebracht hat, ist Herr Dr. Auch er nennt sich Hofbrauer und wird seine Anstalt am südlichen Fuß des Lykabettus selbst von Griechen gern besucht. Uebrigens sei, um Alles zu erfähren, auch noch des Herrn Bernudatis gedacht, der in der Phocions Straße ein Bierlädchen mit Bäckerei hält und dort Münchener Bier ausstellt, woran das Bierhaus auf und zieht mit seinen Lieben und seinen Millionen nach Athen. Dagegen gibt es hier sogar schon Stutzer, d. h. junge Leute, die durch Eleganz ihrer Tracht Aufsehen erregen wollen. Auch verlautet, daß die Familien einiger Geschäftsmänner mehr französisch als griechisch leben. Diese Erziehungen sind nicht allen zu Gefallen. Man hört manche Klagen, daß die Preise immer steigen, daß Athen bald die teuerste Stadt des Thessalien werden wird.

Ein Wahrzeichen des neuen Athense sind die unzähligen Kaffeehäuser, die an den Hauptstraßen ganz glänzend, in den Nebengassen sehr hämische Locale einnehmen. Da fällt immer die Sonne scheint, so stehen die Tischen und die Stühle fast immer auf den Trottoirs oder auf den Plätzen, wie sie denn den Verfassungplatz fast zur Hälfte einnehmen. Das wahre Leben geht freilich erst am Abend auf, wo die Zeitungsbuden erscheinen und die fröhlichen Blätter mit einem Gesicht ausbüsten, das schwer zu überhören ist. Zugleich stellen sich die zahlreichen Lustros ein, d. h. kleine hölzernen Stühle jährlinge Jungen, welche, wie in Italien, die Sitze, die allerdings immer staubig sind, wieder hell und glänzend zu machen streben.

Aber so viele Leute da auch seien mögen und so angelegentlich sie plaudern, so wenig verbergen sie doch. Das Publikum spricht das Recht an, auf des Cafetiers Stühlen zu rätseln, ohne einen Cent dafür auszugeben. Die meisten, namentlich die Damen, neben gar nichts, viele nur ein Glas Wasser, weniger ein Täschchen Kaffee, welches eigentlich nur aus einem Schlund besteht, die größte Hälfte Boden ist. So saß man auch am letzten Osterstage, als ganz Athen auf den Beinen war und in heiterster Stimmung um dem Theseus-

tempel, den Areopag, den Tempel des Zeus herumloß, fast nur Aseten und Asetinnen, die sich jedes Genusses enthielten, dann einige Uppigie, die ein Glas Wasser und einige Berghörner, die eine Tasse Kaffee tranken.

Vom Wein ist in Griechenland sehr wenig die Rede. Namentlich des Abends fragt Niemand, „wo man einen guten trinkt.“ Der Griech aus den gebildeten Standen erlaubt sich höchstens bis in's Alterthum zurückzuschauen, so möchte man annehmen, daß die Hellenen hauptsächlich doch immerder von Lammsbraten gelebt, vom genannten Arni psito. Dieser, von Zwiebeln und Knoblauch umgeben, begleitete die Griechen durch den trojanischen und den peloponnesischen Krieg, durch die römischen und türkischen Zeiten, und als die langersehnte Freiheit erschien, war er auch wieder da. Theofanes, Beriles, Rhodias, Solotates, alle großen Männer Griechenlands wußten zu schätzen und vergnügten sich an seinem Duft. Seit es in Griechenland Speisefesten gibt, hat sie immer das Arni psito bevorzugt. Hin und wieder zeigt sich allerdings ein Ochs oder ein Kalb auf der Karte, aber von diesen Tieren ist die griechische Küche übrigens mit der türkischen ganz und gar verwachsen und eins geworden. Kind und Kuhleicht ist der Türk nicht, weil er die Thiere lieber zum Abend verarbeitet; ebenso der Griech. Enten, Gänse, Truthühner, Wildpferd, Schweinefleisch ist der Türk nicht, weil das alles unten ist; der Griech aber ist es nicht, weil es der Türk nicht ist. Außerdem ist am Bosporus so billig, kommen im Piräus gar nicht vor. Fische, die schon Homer nicht zu schätzen wußte, erscheinen nicht auf der Karte, nur eine gewisse kleine Gattung wird, wie bei uns die Würschten, als Einlage in den Suppen verwendet. Also Arni psito!

In ganz Italien geht es meines Wissens keine Stadt, die eine genießbare Umgebung besitzt, so nämlich, daß die Einwohner an Sonn- und Feiertagen über Land gehen, sich in schwatzen Gärten zum Trunk zeigen und sich ihre Lebhaftkeit freuen können, was das durch Deutschland ein altehrwürdiges, in Goethe's Faust so lieblich gezeichnete Herkunft wird. Man findet auf den Etiketten die angenehmsten Götter, die lieblichsten Göttinnen und Nymphen, die in Rosenlauben sich gußlich thun und den Vorbergelein laden, ihrem Beispiel ohne Bedenken zu folgen. Dabei liegt man natürlich auch welche Sorte die Olympischen trinken und zwar in französischer Sprache, die wohl auch die Götter verstehen. So heißt es z. B. Coles des Parnes, und ist der Parnes ein schön erwähnter Berg, der im Norden von Athen steht. Der Mann oder Großhändler, von dem die meisten dieser Blätter ausgehen, nennt sich übrigens Solon, und wenn man den Namen dieses unsterblichen Weisen auf den Etiketten glänzen sieht, so erlaubt der Widerstand gegen ihre Lodungen noch um so sicher.

Eine andere, ebenso unschuldige Reclame liegt in der Übung, allen öffentlichen Gewerben, Buden, Werkstätten, Schenken noch einen zweiten Namen zu geben. So heißt es nicht bloss Baderäte des X., sondern auch noch „Zum Minos“, jenes Kassehaus „Zum Zeus“ ein anderes „Zur schönen Welt“; diese Budapeste nennt sich „Dacianum“ oder „Peleponnes“.

Ein bemerkenswerther Zug ist es auch, daß die neuen Athener sich nicht gern für Arbeit ausgeben, sondern sich lieber als Besitzer von industriellen Instanzen aufstellen. So heißt z. B. nicht Georgios Lefteris, sondern „Schubmacher“. Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu errichten. Der eine, Herr Fischer, gründete auf dem Wege nach Patras die erste dieser Anstalten, gab ihr nach bairischer Weise einen schattigen Garten mit Säulen und Springbrunnen und erlebte viel Glück. Da steht auch ein hübsches Häuschen, oben im Giebel eine Scheibe mit der Inschrift „Zum grünen Baum“. Drinnen ist auch die Bühne des Herrn Fischer selbst zu sehen, eine Physiognomie, die unverkennbare Anlage zur Bierbrauerei vertritt. Über dem Gartentheater weist eine große Tafel die Aufschrift: „Z. Fischer, F. Hofbrauer.“

Auch in Athen wird jetzt mehr Wein als Wein getrunken; das bairische steckt ruhmvoll mit dem Böhmischen und dem Wiener Gebäck. Neben den Flaschen, die von Münden über das Jonische Meer hierher kommen, haben zwei Männer mit Glas verlust, in Athen einheimische Brauereien zu